

Abreißkalender.

Man beginnt, von der **Durtalsperre** als einer un-
bezwüffelbaren Sicherheit zu sprechen.

Kommt sie wirklich zustande, so wird man dennoch
nie so viel davon gesprochen haben, wie von der
Landeselektrifizierung, die nie zustandekommen wird.

Man sagt das so geschäftsmäßig hin: die Durtalsperre — und wer nie im Durtal gewandert ist oder seine Fischgerie geschwungen hat, der denkt sich nichts dabei, er sieht im Geist nur die Millionen, die der Bau der Staumauer kosten wird, und die Pferdestärken, die dabei herausgeschlagen werden, höchstens die Wasserfläche und die Zahl der Kublometer, die das Staubecken fassen wird.

Wenn aber das Durtal dort herum zu einem Teil seines Erinnerungsbesitzes geworden ist, der empfindet, daß das Antlitz der Erde wieder einmal gewaltsam verändert wird. Und mit einemmal wird ihm klar, daß das alles gar nicht so einfach ist, und daß außer den wirtschaftlichen Rücksichten auch ein Gemütswert in Rechnung gestellt sein will.

Die Dörfer? Was wird aus den Dörfern des Durtals oberhalb Blanden, aus Unter- und Übereisenbach, aus Gemünd, aus Stolzenburg?

Sie werden verschwinden. Und die Menschen, die darin zuhause sind, werden fortan sein, wie auf die Erde geschneit, sie werden nie wieder heimgehen können.

Eines Tages, wenn die Staumauer fertig ist, wird das Becken sich zu füllen beginnen, langsam, unaufhaltsam wird der Wasserspiegel steigen, wird sich ausbreiten in den Gärten vor den Häusern, in die Hausgänge, Stuben, Ställe und Scheuern hinein, wird an die Stubendecke und durch sie hinauf in die Schlafzimmer steigen, wo Geschlechter geboren wurden und gestorben sind, an den getünchten Wänden hinauf, wo noch die unverblästen Stellen sichtbar sind, an denen die Heiligenbilder und das Kreuzigtz überm Bett hingen, bis zum Speicher, am Dachstuhl hinauf, übers Dach, langsam und unaufhaltsam höher... Und durch das glasklare Wasser hinab wird man aus dem Kahn die versunkenen Dörfer sehen, um das Kirchturmdach werden Forellen und Hechte schwimmen, der Friedhof wird mit seinen hellen Kreuzen herausleuchten, an Allerseelen werden die Verwandten kommen und in Rähnen über die Stelle fahren und der Pfarrer wird in die lastende Tiefe hinunter vom Plachen aus die Gräber segnen. Und vielleicht wird eines Tages ein reicher Eisenbacher oder Gemünder oder Stolzenburger aus America kommen und sich ärgern, daß sie sein Dorf in die Tiefe gesenkt haben, er wird sich einen Taucheranzug verschreiben, um noch einmal in den Straßen seines Heimatdorfes spazieren zu gehen.

Als Dids damals auf dem Kirchhof von Blanden, am Ufer der Dur, zu Grab getragen wurde, da sagte Papa Spoo von der Zeit, wo unsere Urväter dort herum den wilden Eber mit Spießen jagten.

Daneben erhebt jetzt ein anderes, freundlicheres Bild: Wie sich die Blandener Schloßruine in dem Staubecken bei Bivels spiegeln wird, wie die Engländer darauf Regatten und große Fischzüge veranstalten, wie Blanden einem Dornröschen gleich aus langem Schlaf erwachen und sich zum Mittelpunkt des Tourismus in weiter Runde auswachsen wird.

Et ainsi soit-ill

17
y. Die Durtalsperre.

Dimanche 20. 12. 1925